Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **73 (2000)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einleitung

Geschichten aus vergangener Zeit faszinieren und fesseln. Die Bilder, welche von den Eltern und Verwandten über bekannte Personen, über das Dorf, über Grosseltern und deren Lebensweisen, über politische Konflikte bis hin zu den ersten Autos und Telefonapparaten vermittelt wurden, nähren die Neugierde an Vergangenem.

Solche Gedanken lagen am Anfang der vorliegenden Arbeit, die vom Welschenrohrer Christof Schmid als Wahlpflichtfacharbeit im Rahmen seiner Primarlehrerausbildung am Lehrerseminar Solothurn 1997 eingereicht wurde. Das mit der Bestnote ausgezeichnete Manuskript wurde von Urban Fink etwas gekürzt und für die Veröffentlichung ohne grössere Eingriffe redaktionell überarbeitet.

Christof Schmid gelingt es mit der vorliegenden Arbeit, den Grundgedanken der «Oral history» aufzunehmen und eine historische Abhandlung über ein Thema zu schreiben, das aufgrund der dürftigen Quellenlage anderweitig nicht abgedeckt werden kann. Im Zentrum dieser Methode der Geschichtsforschung stehen die «einfachen» Leute und deren Lebensweisen, Ansichten und Lebenserfahrungen. Daten und Statistiken rücken dabei in den Hintergrund.

Die Uhrenindustrie war in den Jahren 1880 bis 1980 während eines knappen Jahrhunderts der einzige Industriezweig, der in Welschenrohr Fuss fassen konnte und Erfolg hatte. Das Dorf wurde dadurch nachhaltig und auf vielfältigste Weise geprägt. Obwohl die jüngeren Welschenrohrer «nur» den Untergang der Uhrenindustrie miterlebt haben, waren alle ihrem Einfluss ausgesetzt, nicht zuletzt dadurch, dass ihre Eltern in der Uhrenindustrie tätig waren. Strassennamen, Fabrikgebäude, Ausdrücke im Welschenrohrer Dialekt sind Kennzeichen, in denen sich die Uhrenindustrie über ihren Niedergang hinaus verewigt hat. All dies ist Ausdruck der Uhren-Monokultur, die in Welschenrohr wie kaum in einer andern Ortschaft festzustellen ist.

Die vorliegende Arbeit über die Uhrenindustrie in Welschenrohr beschränkt sich auf einen Zeitraum zwischen 1930 und 1980, also auf die Zeit der Blüte der grossen Fabriken. Zeitlich weiter zurückliegende Entwicklungen werden erwähnt, wenn sie zum allgemeinen Verständnis beitragen. Die Leserschaft merkt schnell, dass die vorliegenden Aussagen eine persönliche Note, eine subjektive Betrachtungsweise eines Sachverhalts beinhalten. Gegensätze, ja Widersprüche sind deshalb nicht ausgeschlossen.

Gedankt sei allen, die sich für Interviews zur Verfügung gestellt und dadurch diese Arbeit ermöglicht haben. Diese Interviews bieten einen sehr lebendigen Eindruck über die Entwicklung der Uhrenindustrie

in einem Solothurner Dorf, die tiefgreifendste Auswirkungen auf die Politik, Gesellschaft und Kultur dieser Ortschaft hatte.

Historischer Überblick über die Welschenrohrer Uhrenindustrie

Als erster Uhrmacher von Welschenrohr wird Urs Gunzi(n)ger (1723–1782) genannt. Aus Überlieferungen geht hervor, dass er das Handwerk durch Auseinanderlegen von Uhren und durch fortgesetzte Pröbeleien erlernt hat. Er erfand und konstruierte eine Wanduhr, welche unter dem Namen «Wälscherohrer Zyt» eine verhältnismässig weite Verbreitung erzielte. Sein Sohn, Jakob Gunzinger (1759–1807), führte die Linie der Uhrmacher weiter. Er konstruierte die Turmuhren der damaligen Kirchen in Welschenrohr und Herbetswil. Sein Enkel, Urs Jakob Gunzinger (1793–1881), verfertigte die Turmuhr von Mariastein. Nach diesem Vorhaben, welches ein halbes Jahr in Anspruch nahm, richtete er sich eine Werkstatt in Welschenrohr ein. Bestellungen für Turmuhren kamen aus dem Balsthaler Thal, aus dem Welschland und vor allem aus dem Elsass. Da er keine Nachkommen hatte und seine Neffen, welche in seiner Werkstatt gearbeitet hatten, wegzogen, hörte die Uhrmacherei in Welschenrohr für einige Zeit auf zu existieren.

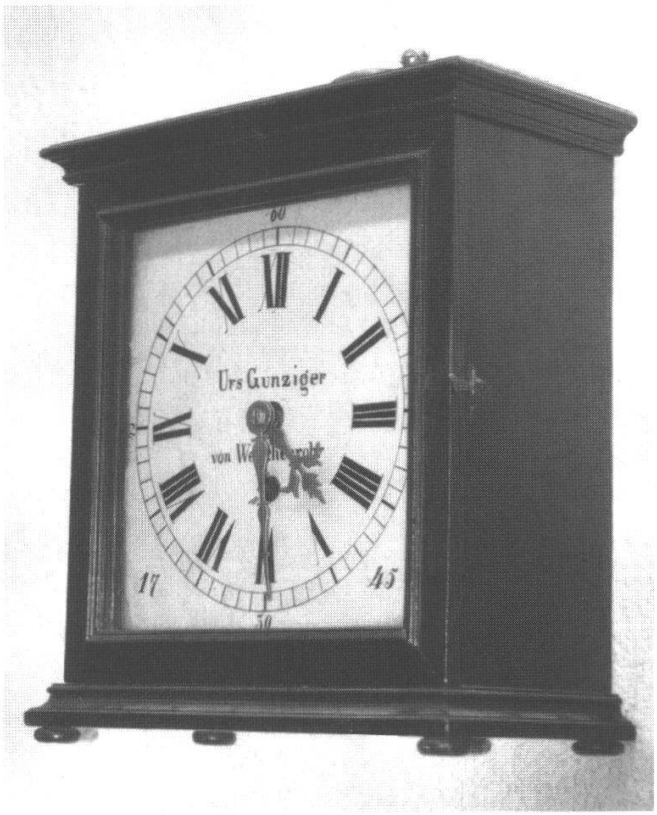

Abb. 1: Das «Wälscherohrer Zyt» von Urs Gunziger aus dem Jahre 1745 (Foto: Urban Fink).